

## **Suchet der Stadt Bestes (Jer. 29)**

Jeremia trägt schwer an der Last, die ihm der Herr auferlegt hat – er trägt schwer im wortwörtlichen Sinne, denn Gott hatte ihn beauftragt ein Ochsenjoch zu tragen, wann immer er im Dienst war. Es sollt ein Zeichen sein, dass Gott dieses Volk unter ein fremdes Joch bringen würde – und prompt kamen andere Propheten und widersprachen ihm – als hätte er es nicht schon schwer genug – jetzt musste er auch noch gegen die Frommen im eigenen Haus predigen und das Volk vor ihnen warnen.

Es war wirklich nicht leicht, Stimme Gottes zu sein in diesen Zeiten!

Und gerade eben war doch tatsächlich der Prophet Hananja gekommen, und hatte das hölzerne Joch von Jeremias Schultern genommen und vor aller Augen zerbrochen und gesagt, Gott hätte ihn dazu beauftragt, als Zeichen, dass die Knechtschaft vorüber sei und in zwei Jahren sei alles wieder beim Alten.

Als dann Gott dem Jeremia eine Antwort auf diese Aktion gab, wurde er sehr traurig, hatte er doch insgeheim gehofft, dass es vielleicht stimmen könnte – aber nun musste er dem Volk sagen: Siehe das hölzerne Joch habt ihr zerbrochen, so lege ich euch ein eisernes Joch auf!

Jeremia verstand: Das hölzerne Joch stand für die Weggeführten in die Babylonische Gefangenschaft, die vor Jahren schon aus dem Nordreich verschleppt wurden – aber jetzt sollte es schlimmer werden: Jetzt ging es an den Rest des Volkes – Nebukadnezar würde auch diese Stadt noch erobern – und es würde schrecklich werden...

Oh Jeremia hatte schwer zu tragen an der Last, die er für sein Volk empfangen hatte. Aber dann nahm ihn der Herr auf Seite und gab ihm einen überraschenden Auftrag: Schreibe einen Brief an die vom Volk, die bereits im Exil weilen und dann diktierte Gott seinem niedergeschlagenen Knecht einen Brief, der ihn überraschte, und gleichzeitig erfreute, den er auf der einen Seite nicht verstand, aber auf der anderen Seite in ihm das Licht einer neuen Hoffnung aufleuchten ließ: Der Herr vergisst sein Volk nicht und hat es nicht auf ewig verstoßen!

---

Wir sind in einer sommerlichen Predigtreihe über die die Güte Gottes und im ersten Moment scheint dieser Text nun so gar nicht zu diesem Thema zu passen – aber wartet`s mal ab...

Gehen wir mal diese Verse durch, denn dies sind auch Verse, die so manchen Niedergeschlagenen unter den Christen überraschen und erfreuen möchte – und das wiederum passt ja vielleicht in diese Zeiten des Jahres 2020, in denen alles so anders ist, als sonst...

## 1. Das Überraschende

Da sitzen diese Juden an den Flüssen von Babylon und weinen und dann kommt ein Brief des Propheten Gottes – Ach endlich erfahren wir, dass wir heimdürfen, dass Gott unser Klagen gehört hat...

Denkste: Da schreibt Jeremia doch tatsächlich: (in eigenen Worten) Leute – die ihr in einer Stadt wohnt, die euch ablehnt, in der ihr unterdrückt seid, euren Glauben zwar leben könnt, aber verspottet werdet: Wo ist denn euer Gott, schaut euch doch an, wer das Sagen hat, ihr Versager, was kann euer Gott schon gegen den Gott dieser Stadt ausrichten?

Ihr Leute, die ihr unter der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit dieser Stadt leidet und am liebsten heim ins himmlische Jerusalem wollt – weg von all diesen Heiden, nur noch unter euresgleichen bleiben – Die schweren Kirchentüren zu – und endlich unter euch...

Ihr Leute, ich möchte dreierlei von euch:

- a. Dass ihr euch häuslich einrichtet in dieser Stadt – dass ihr unter die Häuslebauer geht, baut Häuser und wohnt darin – pflanzt Gärten und ernährt euch von ihren Früchten.
- b. Dass ihr dafür sorgt, dass die Zahl der Glaubenden in der Stadt größer wird
- c. Sucht das Beste für die Stadt und betet für sie, dass es ihr gut geht!

Hör mal, Jeremia, hast du nie gelesen, was Paulus 700 Jahre nach dir geschrieben hat:

**Philipper 3:20 „Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch den Herrn, als Retter...“**

Es war für das Volk schon eine gewaltige Herausforderung – und es ist sicher auch für uns eine Herausforderung – dass wir uns mit dieser Stadt Mannheim, in der wir immer mehr zu einer Minderheit werden, auch oft genug verspottet oder in irgendwelche Eckend gestellt – dass wir hier heimisch werden sollen.

Aber was Gott dem Volk damals und auch uns heute zeigen möchte ist die Tatsache, dass wir in unserer Berufung bleiben sollen - und die heißt eben nicht: Weltflucht, rein in die Kirchen - natürlich mit Abstandsregeln - Türen abschließen- Insel der Frommen – und draußen die böse Welt der Viren.

Es sind auch Bilder in diesen Versen.

Häuser bauen und darin wohnen – steht auch für Gemeinde bauen und darin leben – wir sind nicht das wandernde Gottesvolk, das in Zelten lebt, sprich – ohne eine Gemeinde bauen zu helfen und ohne eine feste Verbindung an eine Gemeinde vor Ort lebt – auch wenn wir derzeit öfter mal in Mannheim umherwandern mit wechselnden Gottesdienstorten ☺.

Das Bild: „Garten anpflanzen und davon leben“ – wir sind Versorger und Versorgte – wir leben nicht von den Highlights – klicken uns durch die tollen Internetgottesdienste – wer braucht da schon noch so ein Häuflein „Personalgemeinde“!?

Und nun kommt das Beste:

Suchet das Beste für die Stadt! – Und das sagt Jeremia Leuten, die unfreiwillig, gezwungenermaßen in einer ihnen feindlichen Stadt sind!

Wörtlich: Strebt danach der Stadt Gutes zu tun, ihr Frieden zu bringen, erforscht, was gut für sie ist, übt euch darin, ihr den Frieden Gottes zu bringen!

Und betet für sie – nicht gegen sie: Herr vernichte diese Menschen, die für alle möglichen Minderheiten Fahnen am Rathaus aufhängen, aber noch nie an kirchlichen Feiertagen ein Kreuz gehisst haben, sondern sammelt glühende Kohle auf das Haupt der Stadtväter, dadurch, dass ihr dafür betet, dass es der Stadt gut geht – denn wenn es der Stadt gut geht wird es euch gut gehen – wörtlich: wenn sie Frieden hat, werde ihr auch Frieden haben! Schalom!

Zum Thema Fürbitte haben wir ja schon öfters etwas gehört – aber dies ist wieder ein Beispiel dafür, dass Gott oft anders Vorstellungen davon hat, wie er das Geschick seines Volkes wendet – manchmal über den Umweg, dass wir in die Fürbitte gehen, dass wir sogar die Menschen segnen, die uns Böses wünschen, und für alle beten, die uns beleidigen. – wie Jesus uns in Lukas 6,28 auffordert!

Und aus dieser Saat wird eine Segensernte folgen!

2. Nach dem Überraschenden nun das Hoffnungsvolle - was ihr auch auf den Blättern lesen könnt – und es betrifft das Volk geschichtlich, nach 70 Jahren – heilsgeschichtlich nachdem die Fülle der Nationen das Evangelium gehört hat und seit 1948 das Volk Israel aus allen Enden der Welt wieder gesammelt wird – und es hat dann auch für uns etwas zu sagen

Hören wir ausführlich und nah am Text:

***Nicht in zwei Jahren ist alles vorbei – sondern genau zu meinem vorherbestimmten Zeitpunkt nach genau 70 Jahren werde ich selbst euch wieder heimbringen.***

***Und ich weiß sehr wohl, was meine Gedanken euch betreffend sind – es sind Gedanken von Schalom – einer völligen Wiederherstellung des ursprünglich von mir so gedachten Zustandes – nicht das Böse, Falsche, Schädliche ist in meinen Gedanken, sondern der Wunsch, dass sich eure Hoffnung erfüllt – ich sehne mich nämlich viel mehr nach euch, als ihr nach mir – jetzt, fernab, in euren Emotionen im tiefen Keller – da seht ihr euch – nach der Heimat – ich aber sehne mich nach euch als Personen.***

***Nun, ruft mich einfach an, bewegt euch von euerem Trauerplatz weg und wendet euch mir zu und dann bittet mich, was immer ihr wollt – und ihr werdet sehen: Ich werde euch erhören – denn das verspreche ich euch: Wenn ihr mich nur aus eurem tiefsten Herzen heraus suchen werdet – will ich mein Herz von euch finden lassen! Versprochen! Und mit dem Finden, Entdecken meines Herzens, der Wiederaufnahme der von euch einseitig aufgekündigten Beziehungen, werde ich eure Gefangenschaft, Knechtschaft wenden – wie damals in Ägypten – und ich werde euch sammeln aus allen Nationen – nicht nur aus Ägypten, sondern aus aller Welt – genau zum rechten Zeitpunkt – und euch heimbringen – in meine Gegenwart ziehen – aus lauter Güte!***

Drei Dinge sind es, die hier über alle geschichtlichen Bedeutungen hinaus für uns Gültigkeit haben:

1. Gott ist ein guter Gott, er meint es gut – er leidet mehr als wir unter der Trennung, er setzt alles ein, um wieder Frieden zwischen sich und uns herzustellen – Er will, dass wir zu ihm kommen können – jetzt und dann auch nach dem Tod in seiner Herrlichkeit – das ist sein erklärter Wille. Er hat seinen Sohn geopfert, um das zu ermöglichen – **„als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn...“**
2. Diese Möglichkeit besteht nun seit dem Opfertod von Jesus – jetzt ist es an uns. – Gott wartet: Wenn du dich an mich wendest, wenn du dich aufmachst innerlich und vielleicht auch äußerlich und dich zu mir wendest und mich bittest: Herr, hole mich aus dieser Gottesferne heraus – und heute ist der Tag des Heils, heute ist die Zeit der Gnade – und wenn du heute seine Stimme hörst, dann mache nicht zu, wie die Leute damals es getan haben. Gott wird antworten, das hat er immer getan und er steht zu seinem Wort. Und da ist es egal, in welcher Umgebung wir leben, die uns vielleicht Sorgen bereitet oder Angst macht.
3. Wenn du dann bei mir bist, kann ich auch alle deine Knechtschaften beenden – deine Bindungen, die dich immer wieder runterziehen, weg von mir – ich selbst werde diese Gefangenschaften wenden, du wirst wachsen in der Beziehung zu mir – immer näher in meine Herrlichkeit hinein. Und dann werde ich für Wachstum auch äußerlich sorgen – ihr als Gemeinde werdet wachsen innerlich in der geistlichen Reife und äußerlich durch Bekehrungen und neue Jünger in eurer Mitte – aus allen Nationen werde ich meinen Leib auch hier in Mannheim sammeln – inmitten von Krisen, die noch nicht zu Ende sind – aber: Ich bin mit meinem Segen auch noch lange nicht am Ende!

Wollen wir das?